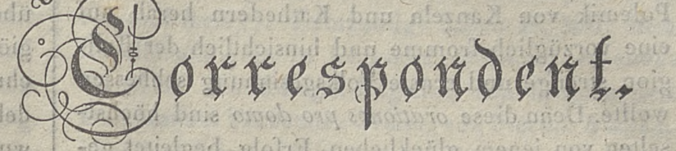
Nro 48. DONNERSTAG den 3. JULI 1834.





Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

POLENS
LEZTES TRIENNIUM,
OCTOBER 1830 — 1833.

(Fortsezzung).

Kaum wagen wir des unverständigen Einwurfs zu erwähnen, dass es eine unwichtige Distinction sei, ob die *Totalität* der Landesbewohner die Verbindung und den Einfluss der katholischen Kirchendoctrin aufgegeben, wenn nur die *Majorität* der einzelnen Glieder — wie wir selbst zugestanden — dieselbe für sich und ihre Privatbeziehungen festgehalten habe, weil es überall und immer eine Minorität Staatsglieder gegeben habe und geben würde, welche sich in ihrer Ueberzeugung und ihrem Innern einer s. g. Staatsreligion «nicht" unterwürfe. Sollte uns jemand so missverstanden haben, als wenn es sich hier um die Zustimmung dieser Minorität hinsichtlich jener Kirchendoctrin handele! Ob eine solche Minorität existirt oder nicht ist vielmehr ganz gleichgültig. Denn eine herrschende Kirchendoctrin kann sehr gut gedacht werden, wenn sich auch die grösste Majorität der Landesbevölkerung zu derselben *nicht* bekennt; eben weil ihre Herrschaft nicht in dem Privat-Bekenntniss der Majorität sondern in dem öffentlichen, geistigen Einfluss besteht, welchen sie überwiegend auf die Verfassung einer Societät selbst entweder geschichtlich traditionell oder dogmatisch-rationell ausübt. (*) Täuschen wir uns nicht absichtlich. Die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt eine Wahrhaftigkeit und Redlichkeit der Gesinnung, die sich in keinem frommen Selbstbetrug gefällt und aus falschen Prämissen einen richtigen Schluss zu ziehen wähnt. Polen war ein katholisches Land, insoweit die Majorität seiner Bewohner den katholischen Kirchenglauben als den ihrigen bekannte; die poln. Republik war aber niemals ein katholisches Reich, weil ihre Verfassung der katholischen Kirchendoctrin nie homogen war. Und uns kommt es hier nicht auf die erstere, sondern auf die leztere *Thatsache* an. Sechshundert Jahre war Polen ein katholisches Land *ohne* ein katholisches Reich *zu werden*. Seine geographische Lage zwischen dem katholischen Occident und dem lange noch heidnischen Litthauen, wie dem griechischen Orient, machte dieses Factum sehr bedeutend und solches wurde noch schwieriger, als Polen an Preussen auch einen protestantischen Nachbar erhielt. Wie es für eine sich selbst unklare und unentschlossene Person ein Unglück ist, zwischen verschiedene aber feste Parteien gestellt und zu einem Urtheil und Resultat gedrängt zu werden, so auch für Völker. Die Republik warf sich deshalb den antiken Wissenschaften mit lebhafter Hoffnung, dadurch aus ihrer Halbheit gerettet zu werden, in die Arme (von 1450 — 1550) und adoptirte mit Hast, als diese Intelligenz nicht ausreichen wollte, den Protestantismus. Wir machen darauf aufmerksam, dass der poln. *Adel*, das *personelle* Vaterland, schon seit der Zeit der Hussiten mit Feuer nnd Innigkeit jede von der kathol. Kirchendoctrin abweichende Lehre aufnahm und ihr Verbreiter wurde. Solches ist sicherlich ein genügender Beweis, dass die katholische Kirchendoctrin von ihm schon damals sehr gleichgültig geschätzt ward. Fast zwei Menschenalter hindurch lehren und erziehen dann die Socinianer das Volk und die adliche Jugend, während zu gleicher Zeit nebst der Aristotelischen Philosophie die philosophischen Ideen der Römer auf allen Schulen und besonders in Zamość unter und nach *Burski* floriren und des Christenthums heilige Tendenz und Kraft in den Gemüthern schwächen und erlöschen. Als endlich auch dieses Treiben seine Zeit hat und die Jesuiten ihre Collegien öffnen und füllen, so gewinnt das religiöse Leben in Polen wohl einen anderen aber kein besseren Gehalt. Um die verschwundene Glaubenseinheit neu zu erringen, werden die Excesse in Krakau und Posen und Wilna und Thorn durch die Jesuiten-Studenten begangen. Der Schrecken sollte erreichen, was die Liebe, oder besser, die Doctrin der Jesuiten nicht vermochte. Und weiter, um das Interesse für

(*) Die Verfassung von Altengland war in Geist und Form troz der mehrfachen Parlaments-Acten gegen die kathol. Kirchendoctrin und ungeachtet des Protestantism des ganzen Landes so gut eine katholische geblieben, wie die des deutschen Reichs nach dem Westphälischen Frieden.

die katholische Kirchenlehre im Adel neu zu wecken, so werden von jener Gesellschaft, wie *Piasecki* erwiesen, die Kriege mit Preussen, Schweden und Russland und der Scandal des falschen Demetrius entzündet und ersonnen. Dabei müsste man die Kirchengeschichte gar nicht kennen, wenn man aus den religiösen Disputatorien und aus der heftigen Polemik von Kanzeln und Kathedern herab auf eine vorzüglich fromme und hinsichtlich der Religion strenge und ernste Volksgesinnung schliessen wollte. Denn diese *orationes pro domo* sind höchstselten von jenem glücklichen Erfolg begleitet gewesen, der ihr Zweck seyn sollte, weil es ihnen eben so wohl an Arglosigkeit wie an wahrer Salbung und Liebe fehlte. Die Erleuchtung des heil. Geistes war nicht in ihnen; weil *sie selbst* erleuchten wollten. Das *veni sancte Spiritus* wurde nur gesungen, nicht gebetet. Deshalb konnte es sich nicht anders begeben, als dass man immer zwiespältiger auseinander ging, wie man zusammengekommen war. Solches erwiesen die Colloquia auch in Polen. Die Jesuiten erreichten ihre Plane einzig allein auf der Synode von Brześć 1574, sonst missglückten ihnen sämmtliche. Die Ursache davon lag hauptsächlich in der religiösen Gleichgültigkeit, die unter dem Adel tief gewurzelt und von welcher der Primas *Uchański* das auffallendste Beispiel gegeben hatte. Unter den vielen sich entgegen stehenden christlichen und philosophischen Doctrinen hatte der Adel endlich Wahrheit und Irrthum mit gleichem Stumpfsinn betrachten lernen, in dem er seiner religiösen Gewohnheit in dem Grade folgte, als diese ihm eine äusserliche Anhänglichkeit aufdrängte. Unterjocht von der Weisheit des heidnischen Alterthums oder von seinen Sinnen, gewöhnte er sich nur durch sie zu urtheilen und nach ihnen die Wahrheit zu berechnen. Mit dieser Gleichgültigkeit kämpften die Jesuiten vergebens. Kein Effect wurde von ihnen gespart, aber keiner erschütterte und änderte. Auf solche Weise erreichten sie nichts, weil sie sich an die eigentliche Quelle jener religiösen Gleichgültigkeit, die unchristlichen Principien des Staatsorganismus nicht wagen durften, ohne ihre Existenz in Polen sofort zu gefährden. Dazu fehlte ihnen aber auf gleiche Weise Lust wie Muth. Man begreift dann leicht, wie dieser religiösen Gleichgültigkeit die französische Modephilosophie des achtzehnten Jahrhunderts zusagen und wohlgefallen musste. Ein neuer Kampf entspann sich hieraus für die Jesuiten. Indessen waren sie schon zuvor gegen das antike Alterthum und dessen Wissenschaft nicht glücklich gewesen, so waren sie gegen diese Modeschule noch weniger siegreich. Sie sahen daher ihre meisten Schüler, sobald als dieselben ihre Collegien verlassen hatten, in jene antikatholische Sphäre übergehen, und die Eltern nicht selten die Schulen der Piaristen den ihrigen zur Erziehung vorziehen. Natürlich mussten solche Resultate einer mehrhundertjährigen Thätigkeit die Jesuiten sehr muthlos machen und niederschlagen. Ihre Indolenz während der Barer Conföderation ist hieraus gut zu erklären.

Verfolgen wir auf diese Weise den Gang der Krankheit und bemerken wir, wie alle verschiedene Heilmethoden nur dazu dienten, die Genesung und Heilung unmöglicher zu machen, so kann uns der endliche Ausgang derselben im geringsten nicht überraschen. Das lebendige und beseligende religiöse Gefühl musste allmälig versiechen und die christliche Religion in einen Materialismus verwandeln, welchem endlich abgöttischer Dienst zu theil wurde. So kam es dahin, dass dem strengen Kritiker schwer wird, zwischen dem Cultus, wie ihn das «Vaterland" in Polen erhielt, und demjenigen der «grossen Diana" irgend einen wesentlichen Unterschied zu finden.

(*Fortsezzung folgt.*)

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Vom Main den 14 Juni. Wenn man den gegenwärtigen Stand der europäischen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit betrachtet, so lässt sich nicht verkennen, dass, aller Verwickelungen ungeachtet, der Friede in der nächsten Periode nicht gefährdet seyn wird, dass aber eine Periode der Entwikkelung der Menschheit eingetreten ist, welche jedenfalls grossartige Erscheinungen bewirken muss. Die Politik der östlichen Mächte hat diese Richtung keineswegs verkannt, sie suchen aber dieselbe mit den bestehenden Rechtsverhältnissen in Einklang zu sezzen und durch eine gründliche Schulbildung des Volkes, so wie durch Beförderung seiner materiellen Interessen auf friedlichen Wege den Forderungen der Zeit zu entsprechen. In England und Frankreich ist es dagegen die sogenannte politische Erziehung und Ausbildung hauptsächlich, was man unter jener Entwickelung zu verstehen scheint, während die eigentliche Erziehung des Volkes, in Frankreich namentlich, auf der niedrigsten Stufe steht. Ein höchst merkwürdiges Aktenstück ist in dieser Beziehung die Rede, welche Cobbett im Unterhause hielt, da in ihr ein trauriges Bekenntniss des sittlichen Zustandes von England liegt; ganz dasselbe Verhältniss ist aber in Frankreich. In Oesterreich, Preussen und ganz Deutschland ist dagegen die Masse des Volkes bei Weitem unterrichteter als in jenen beiden Staaten, und wo hört man ähnliche Klagen, wie sie dort an der Themse vorgebracht wurden? Geht aber hieraus nicht unläugbar hervor, dass in den sogenannten östlichen Staaten die Entwickelung des Menschengeschlechtes weit mehr gefördert werde, als dort, wo man nur in Versuchen neuer Staatseinrichtungen das Heil der Staatsbürger zu finden glaubt, wo durch beständige Umwälzungen jede Achtung vor Gesetz und Recht untergraben wird, da man beide so oft dem Wechsel unterworfen sieht. Gewiss muss daher jeder Menschenfreund es wünschen, dass der Friede noch lange erhalten und dadurch Gelegenheit gegeben werde, die Saat, welche die tüchtige Schulbildung in

Deutschland begründet hat, zur Frucht reifen zu sehen, damit im Wege des Friedens die Entwickelung der Menschheit in sittlicher und geistiger Hinsicht ihrem Ziele entgegen geführt werde, was denn nothwendiger Weise, ohne dass Ströme Blutes vergossen werden, auch die politische Entwickelung herbeiführen muss. Die Verirrungen, welche die letzte Zeit hervorbrachte, werden sich immer mehr als auswärts ihre Wurzel habend, darstellen und die Resultate der Untersuchungen über die letzten Umtriebe werden immer mehr ergeben, wie wenig Anklang sie in der Masse des deutschen Volkes finden. Das Vertrauen zwischen der Regierung und den Regierten wird sich aber immer mehr dadurch befestigen, und so manche durch die letzten Ereignisse nothwendig gewordene Beschränkungen mit diesem wieder gewonnenen Vertrauen natürlich aufhören. Die gegenwärtig so fest begründete Eintracht der deutschen Regierungen und ihr gemeinsames Streben zu Einem Ziele ist ein Gewinn, den wir den Erschütterungen der letztvergangenen Jahre verdanken und keine fremde Lockung wird mehr Eingang finden, um Zwietracht in dem schönen Vaterlande auszusäen.

— *Galignani's Messenger* hat aus *Madrid* eine Abschrift des Vertrags zwischen den vier Mächten erhalten. Diese Urkunde der vielbesprochenen *Quadrupelallianz*, deren Absichten indess jetzt schon alle erreicht sind, lautet wie folgt: (*)

«Ih. Maj. die Königin-Regentin von Spanien, während der Minderjährigkeit ihrer Tochter Isabella II., Königin von Spanien, und Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza, Regent der Königreiche Portugal und Algarbien, im Namen von Dona Maria II. — vollkommen überzeugt wie die Interessen und die Sicherheit der beiden Kronen kräftige und sofortige Anwendung gegenseitiger Anstrengungen erheischen, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen, welche Anfangs darauf gerichtet waren, den Thron Jh. portugies. Maj. umzustürzen, und jetzt auch den unzufriedenen Unterthanen Spaniens Unterstützung und Schutz gewähren; — erfüllt von dem Wunsche, die Mittel herbeizuführen, wodurch Friede wie inneres Glück wiederhergestellt, auch die Zukunft der beiden Reiche auf eine feste und gegenseitig verbürgte Basis gebaut werden möge; — sind übereingekommen, ihre Streitkräfte zusammenwirken zu lassen, um die Infanten D. Karlos von Spanien und Dom Miguel von Portugal zu nöthigen, das Gebiet des letztern Königreichs zu räumen. In weiterem Verfolge der dessfallsigen Verabredungen haben sich die Regenten von Spanien und Portugal an JJ. MM. den König der Franzosen und den König von Grossbritannien und Irland gewendet. Diese beiden Monarchen, in Betracht ziehend, wie sie stets auf die Sicherung der spanischen Monarchie Rücksicht zu nehmen haben, bewogen durch das wärmste Verlangen, den Frieden auf der Halbinsel sowohl, als Europa zu begründen; — und Se. grossbrit. Maj. noch besonders erwägend, welche eigenthümliche Verpflichtungen aus dem alten Bündnisse mit Portugal fliessen; — haben eingewilligt, als *Theilnehmer* an besagtem Vertrage zu handeln (*to act as parties to the said treaty*). Demzufolge haben JJ. MM. Ihre Bevollmächtigten in folgender Ordnung ernannt: Ihre Maj. die Königin-Regentin von Spanien den Don Manuel Fernandez Grafen von *Florida Blanca*, bevollmächtigten Minister bei Sr. grossbrit. Maj.; Se. Maj. der König der Franzosen, den Fürsten *Talleyrand*, Botschafter am Londoner Hofe; Se. Maj. der König von Grossbritannien und Irland den Viscount *Palmerston*, Minister der ausw. Angelegenheiten; Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza den Don Christobal Pedro de *Moraes-Sarmento*, ausserordentlichen Gesandten am Londoner Hofe; — Und diese Bevollmächtigten sind über nachstehende Artikel einig geworden: I. Se. kaiserl. Maj. der Herzog v. Braganza, Namens der Königin Dona Maria II., verbindet sich, alle in seiner Macht stehenden Mittel anzuwenden, um den Infanten Don Karlos vom portugiesischen Gebiete wegzutreiben (*to drive from*). II. Ih. Maj. die Königin von Spanien, auf Anregen und Verlangen Sr. kaiserl. Maj. des Herzogs von Braganza, und da Höchstdieselbe ohnehin dem Infanten Dom Miguel sehr gerechte und sehr ernst gemeinte Vorwürfe zu machen hat, hinsichtlich der von ihm dem Infanten Don Karlos gewährten Unterstützung, verpflichtet sich, ein zureichendes Korps spanischer Truppen nach Portugal abzuordnen, um in Verein mit den Streitkräften Sr. kaiserl. Maj. die Infanten D. Karlos und D. Miguel zu zwingen (*to compel*), Portugal zu räumen. Ferner verbindet sich die Königin von Spanien, die spanischen Truppen, welche überall so aufgenommen und behandelt werden sollen, wie die des Herzogs von Braganza, auf Ihre eigenen Kosten und ohne alle Belästigung für Portugal zu unterhalten. Nicht weniger macht sich Ih. Maj. verbindlich, Ihre Truppen aus Portugal alsobald zurück zu ziehen, wenn die Austreibung (*expulsion*) der beiden Infanten zu Stande gekommen und das Verbleiben dieser Truppen nicht länger von Ih. allergetreuesten Maj. von Portugal gefordert wird. III. Sr. Maj. der König von Grossbritannien verbindet sich mitzuwirken durch Verwendung einer Schiffsmacht zur Unterstützung der Operationen und durch andere, in Folge des Vertrags, nöthig gewordene Massregeln. IV. Für den Fall, dass die hohen kontrahirenden Mächte die Mitwirkung Frankreichs nöthig erachten sollten, verbindet sich Se. Maj. der König der Franzosen alles zu thun, worüber seine erlauchten Verbündeten sich gemeinsam verständigen und entscheiden werden. (*to do all, which his august allies schall, in common accord, determine upon*). *V.* Die hohen kontrahirenden Mächte sind übereingekommen, dass, in Folge des Inhalts der

(*) Wir übersetzen den englischen Text, von welchem nicht gesagt wird, ob er der Originaltext des Vertrags ist. Die wichtigeren Ausdrücke sind englich beigefügt.

vorstehenden Artikel, unverzüglich eine *Erklärung* erlassen werden soll, der portugiesischen Nation die Grundsätze und den Gegenstand dieses Vertrags anzukündigen. Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza, belebt von aufrichtigem Verlangen, alle Erinnerung an das Vergangene auszulöschen und die ganze Nation um den Thron seiner Tochter wieder zusammenzubringen (*to rally*), erklärt seine Absicht, eine allgemeine und vollständige Amnestie auszuschreiben, welche allen Unterthanen Ih. allergetreuesten Maj., die innerhalb einer gegebenen Zeitfrist zu ihrer Pflicht zurückkehren werden, zu gut kommen soll. Auch erklärt der Regent, der Herzog von Braganza, wie es sein Vorhaben sey, dem Infanten Dom Miguel, sobald derselbe Portugal und Spanien verlassen haben wird, ein seinem Rang und seiner Geburt angemessenes Einkommen zu sichern. VI. Ih. Maj. die Königin von Spanien erklärt durch gegenwärtigen Artikel des Vertrags, wie sie Willens, dem Infanten D. Karlos, sobald er das portugiesische und das span. Gebiet geräumt haben wird, ein seinem Rang und seiner Geburt angemessenes Einkommen zu sichern. VII. Dieser Vertrag soll ratifizirt, und die Ratifikationen sollen in Monatsfrist oder wo möglich früher zu London ausgetauscht werden. Zur Beglaubigung haben die vier oben benannten Bevollmächtigten diese Urkunde unterzeichnet und besiegelt. *London*, 22. *April* 1834.

Mira Flores, *Talleyrand*, *Palmerston*, *Moraes-Sarmento*."

— Der *Courrier Français* enthält einen, hauptsächlich gegen das *Journal des Debats* gerichteten Aufsatz, worin er den der Oppositionspartei gemachten Vorwurf, dass sie die periodischen Volksbewegungen, die seit der letzten Revolution Statt gefunden, verschuldet habe, zurückweist und die schwankende Politik der Doctrinairs in grellen Farben schildert. »Als die Kirche von St. Germain l'Auxerrois," heisst es in diesem Artikel, »von dem Volke gestürmt wurde, erblickte man die HH. Thiers und Madier de Montjau auf dem Schauplatz der Unruhen; sie konnten nicht Worte genug finden; um die Energie eines Volks zu loben, dass sich so schnell selbst Recht zu verschaffen wisse, und das Journal des Debats, das sich heute nicht entblödet, die Opposition für die *Plünderung* des erzbischöflichen Pallastes verantwortlich zu machen, sagte damals mit dürren Worten: »»Die Herausforderung der legitimistischen Partei hatte Besorgnisse erregt. Ein Jeder protestirte auf seine Weise: das Volk, indem es den entweihten Tempel verheerte; die Nationalgarde, indem sie die beleidigte Menge möglichst im Zaume hielt; die Presse, indem sie die Anhänger der vorigen Dynastie für ihre strafbare Demonstration tadelte. Jeder, mit einem Worte, that seine Schuldigkeit. *Nichts ist geplündert worden*; und Abends war die Stadt wieder vollkommen ruhig und erleuchtet, wie am letzten Julitage."" Hiernach spreche man uns noch von den Grundsäzen und der Ueberzeugung jeder Tartuffe's der öffentlichen Ordnung! Gesetzt, das beklagenswerthe System der Doctrinairs brächte uns in 5 Jahren eine Restauration zurück, so würden wir sie sofort als die eifrigsten Vertheidiger der legitimen Monarchie erblicken. Gesetzt, ein Aufstand bereitete uns die Republik, so würde es ihnen eben so wenig an Schmeichworten für den Sieger und an Spötteleien über den Besiegten fehlen.

— In der Diskussion über den Antrag in Bezug auf die Völlerei, welche im Unterhause Statt fand, entwarf Hr. Buckingham ein furchtbares Gemälde von den unseligen Folgen, welche die Gewohnheit der Unmässigkeit und der Gebrauch der starken Getränke unter dem englischen Volke nach sich zieht. Er führte ein Zeugniss der bei dem Irrenhause in Hamwell angestellten Aerzte an, woraus erhellt, dass unter 100 Menschen, die in dieses Hospital aufgenommen werden, sich 72 finden, deren Wahnsinn dem Laster der Trunkenheit zugeschrieben werden muss. Der Redner sezte hinzu, dass, um sich selbst zu überzeugen, wie weit diese Gewohnheit der Unmässigkeit gehe, er die Geduld gehabt habe, einen ganzen Tag in einer Schenke in einer der vornehmsten Strassen Londons zu verweilen, und 2800 Männer, 1853 Weiber und 289 Kinder habe hineinkommen sehen. Ich erfuhr, sagte er, dass am Sonntag die Zahl der Besuchenden fasst doppelt so gross ist. Der Wirth erklärte mir, dass er wöchentlich etwa 269,450 Männern, 108,590 Weibern und 143,450 Kindern Getränke verkauft. Nicht nur in England ergibt das Volk sich diesem verderblichen Hange; denn die Trunkenheit ist gegenwärtig in Irland und in Schottland eben so gewöhnlich.

— *Kopenhagen d.* 10 *Juni*. Es ist erfreulich, den Eifer und die Theilnahme wahrzunehmen, womit die neuen, sich auf das Ständewesen beziehenden Anordnungen im Publicum durchdacht und gesprochen werden. Bei der Menge von aufgeklärten Leuten den höhern Klassen und dem nicht unbedeutenden Grade von Bildung, welchen, Dank sey es den wohlmeinenden Bestrebungen der Regierung, unser Bauernstand zum grossen Theile sich zu eigen gemacht hat, kam die neue Institution einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entgegen, und es ist unter diesen Umständen nicht daran zu zweifeln, dass die Einrichtung segenreich wirken und durch Belebung des Gemeingeistes und vaterländischer Gesinnung bisher unerkannte Kräfte zum Daseyn und freudigen Schaffen aufrufen sollte. Nur darf man sich nicht oft genug wiederholen, dass dem Papier und dem Buchstaben weniger Gewicht beizulegen sey, als dem Geiste und der Gesinnung, indem diese es allein sind, welche vor dem Haschen nach einer inhaltslosen Theorie uns bewahren, das Leben wie es nun einmal ist, mit seinen Vorzügen, wie mit seinen Gebrechen, in freier Würdigung erkennen lassen.

Redacteur Dr. Goldmann.